

#### 4. EXKURSIONSTAG [Von Poprad nach Graz]: Poprad / Deutschendorf → Poprad-Spišská Sobota / Deutschendorf-Georgenberg → Liptov / Liptau → Trenčín / Trentschin → Bratislava → (Graz)

Um [09:00] verlassen wir das Hotel Satel und begeben uns auf einen viertelstündigen Spaziergang in den nahegelegenen Poprader Stadtteil **Spišská Sobota / Georgenberg**.

Das heutige Poprad ist im 20. Jahrhundert durch Zusammenschluss von 5 Zipser Städten entstanden. Die Stadt erfuhr seit dem 2. Weltkrieg eine außerordentliche Bevölkerungszunahme: 1940 gab es rund 11.000 Einwohner, 1980 rund 38.000 und 2010 etwa 54.000.

Die Siedlungen des heutigen Poprad wurden zum ersten Mal im Jahre 1256 schriftlich erwähnt, als sie bereits ihre slawischen Namen trugen. Nach dem Mongoleneinfall von 1242 wurde Spišská Sobota, ebenso wie Poprad und Veľká, durch deutsche Siedler nachbesiedelt, wodurch sie zu weitgehend deutschen Siedlungen wurden. Die älteste der zusammengeschlossenen Siedlungen ist Spišská Sobota / Georgenberg, die schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts ein Marktzentrum der Umgebung war und als erste der Siedlungen das Stadtrecht erhielt. Diese zu den kunsthistorisch bedeutendsten Plätzen der Zips zählende Ortschaft hat ihre Vormachtstellung gegenüber Poprad in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebüßt, als die Kaschau-Oderberger Bahn (siehe S.26) 1871 fertiggestellt wurde. Das interessante Zentrum von Spišská Sobota ist heute Denkmalzone.



**Abb. 30: Gebäude-Ensemble in Poprad-Spišská Sobota / Deutschendorf-Georgenberg (in typischer Zipser Architektur)**

(Foto: Lieb, 01.06.2011)

Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert war Poprad auch ein Bergbauort; es wurde Kupfer gefördert. Die Vorkommen waren aber wenig ertragreich und führten zu keinen nachhaltigen Fortschritten. Erst aufgrund seiner Lage am Fuße der Hohen Tatra als Ausgangspunkt für die dortige touristische Erschließung (siehe S. 38) und beginnender Industrialisierung änderte sich dies. Insbesondere der Bau der Kaschau-Oderberger Bahn (siehe S.26) brachte Poprad merkbare Vorteile. Als nun verkehrstechnisch wichtiger Platz im damaligen Oberungarn kam zu der deutschstämmigen Bevölkerung auch die ungarische, was den Handel und das Gewerbe weiter wachsen ließ. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden Eisenbahnwerkstätten, 1908 nahm die Elektrische Tatabahn ihren Betrieb auf und erschloss die Tatra weiter für Bergfreunde sowie Kurbedürftige (vgl. S.35f.).

Nach dem 1. Weltkrieg wurde die Stadt Garnison der tschechoslowakischen und späteren slowakischen Streitkräfte, für die zwei Kasernenkomplexe im Nordosten und Südwesten der

Stadt errichtet wurden. Eine Kunstseidenindustrie siedelte sich im benachbarten Svit an. Die Eisenbahnwerkstätten wurden in eine Waggon-Fabrik umgewandelt.

Das Ende des 2. Weltkriegs ging mit der weitgehenden Vertreibung des deutschen und ungarischen Bevölkerungsteils einher. Der damit verbundene Verlust vornehmlich in Handel, Gewerbe und Tourismus tätiger Einwohner brachte nur einen zeitweiligen Einschnitt. Eine kräftige Industrialisierung und ein langsam wieder auflebender Tourismus verhalfen dazu, ihn auszugleichen. (Vgl.: [de.wikipedia.org/wiki/Poprad](http://de.wikipedia.org/wiki/Poprad), 10.07.2011)

Um ca. [09:30] wird die Reise in Richtung W fortgesetzt, zunächst vorbei an der Industriestadt **Svit**, einer Neugründung von 1934, damals vorerst unter dem Namen Baťovce (nach dem Konzern Baťa, der hier eine Siedlung für die Arbeiter errichten ließ) noch ein Teil von Veľká, das heute ein Stadtteil von Poprad ist. Ab 1937 hieß dann dieser Ortsteil offiziell Svit, was als Abkürzung von „Slovenské vizkózové továrne“ / Slowakische Viskosefabrik zu verstehen ist: Von „Tatrasvit“ werden Farbdruck-Maschinen, von „Chemosvit“ flexible Folien für Verpackungen sowie Kunststoff- und Polypropylen-Fasern für die Elektroindustrie produziert. Am 4. Juni 1946 wurde die Gemeinde dann für selbstständig erklärt. 1962 bekam sie den Stadt-Status zuerkannt.

#### Themenschwerpunkt 8

### **Regionale Differenzierung wirtschaftlicher Aktivitäten und transformationsbedingte Veränderungen in der „Industriegasse“ Váh-Tal**

Der Váh als neben der Donau wasserreichster Fluss der Slowakei ist seit der Zwischenkriegszeit zur Kraftwerkskette ausgebaut worden, schwerpunktmäßig im Zeitraum zwischen etwa 1950 und 1980 – unter den Vorzeichen der bis dahin unterbliebenen Industrialisierung der Slowakei in großem Stil. Die Kraftwerke boten ihrerseits die Grundlage für die Etablierung von Industriestandorten, wobei in den meisten Fällen an frühindustrielle Traditionen angeknüpft werden konnte (z. B. Ružomberok), die Umgestaltung der Siedlungen jedoch vielfach so erfolgte, dass man den Eindruck bekommt, es handle sich um Neugründungen (z. B. Považská Bystrica). Diese Entwicklung konzentrierte sich klar auf die Talweitungen, während die Talengen davon beinahe unberührt blieben.

Die Herausforderung der transformationsbedingten Umstrukturierung bestand einerseits in der Erhaltung aller Industriestandorte und andererseits in der Diversifizierung der Branchen. Der zuletzt genannte Aspekt ist von besonderer Bedeutung, war der Slowakei im arbeitsteiligen Wirtschaftsgefüge des sowjetischen Machtbereiches doch die Funktion einer „Waffenschmiede des Ostblocks“ (KRÖHNERT et al. 2008) zugeordnet gewesen. In dem von der Nähe und den guten Verkehrsverbindungen zu Bratislava profitierenden Váh-Tal gelang dies recht gut, wie man etwa an den Standorten zahlreicher internationaler Unternehmen (z. B. KIA, Ecco, Mondy) erkennen kann.

*Das Fallbeispiel veranschaulicht die sich verändernden Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Wirtschaftsstandorten. Waren es ursprünglich naturräumliche Ressourcen, so sind es heute eher die Verkehrsverbindungen, die neben den auf die gesamte Slowakei zutreffenden Standortvorteilen (niederes Steuer- und Lohnniveau, hohe Qualifikation der Arbeitskräfte) die positive Entwicklung steuern. Die Frage der Nachhaltigkeit dieser Prozesse wäre eine interessante Beurteilungsaufgabe für Schülerinnen und Schüler im Sinn kompetenzorientierten Unterrichtens.*

In westlicher Richtung überqueren wir nun bald die Kulturlandschaftsgrenze zwischen Spiš / Zips und Liptov / Liptau und betreten jenseits der Wasserscheide zwischen der Váh / Waag,

die durch die Liptau fließt, und dem Hornád / Hernad das **Liptovská kotlina / Liptauer Becken**. Das Gebiet des Liptovská kotlina / Liptauer Beckens ist weitgehend mit dem Gebiet der oberen Váh / Waag (bis zum Zusammenfluss mit der Orava) identisch. Im Süden endet es an den Gipfeln der Nízke Tatry / Niederen Tatra und im Westen endet die Liptau am Übergang von der Malá Fatra / Kleinen Fatra zur Veľká Fatra / Großen Fatra.



Das ursprünglich altungarische Komitat, das im 13. Jh. durch Abtrennung aus dem Komitat Zolyom (Sohl) entstand, hatte nie ein dominierendes Zentrum und war als regionale Einheit topographisch durch die Beckenlage bestimmt. Ursprünglich befand sich der Komitatssitz auf der Liptovský hrad / Burg Liptau (1262 erwähnt), später auf anderen Burgen oder in Städtchen, zuletzt seit 1677 (oder 1712) in Liptovský Mikuláš / Sankt Nikolaus in der Liptau (siehe unten).



Dank günstiger Relief- (Becken, Gebirgsumrahmung) und hydrographischer Bedingungen (beiderseitige Gebirgsketten) wurde die Liptau zu einem ganz großen Zentrum der Wasserkraft-Nutzung in der Slowakei ausgebaut:

- 1970–1975 wurde der Vodná nádrž Liptovská Mara / Liptovská-Mara-Stausee erbaut, benannt nach der zusammen mit 7 weiteren Dörfern versunkenen Gemeinde: 21,6km<sup>2</sup>, 360 Mill.m<sup>3</sup> Wasser-Inhalt, 1,2km Staudamm-Länge, 45m Staudamm-Höhe. Die Bevölkerung wurde nach Liptovský Mikuláš und Ružomberok / Rosenberg umgesiedelt, Baudenkmäler ins Freilicht-Museum Pribylina.
- 1981 wurde das Pumpspeicher-Kraftwerk Čierny Váh / Schwarze Waag eröffnet: 430m Fallhöhe von einem spektakulären Speichersee auf einem Berggipfel, mit 735MW installierter Leistung.



Der historische Regionsname „Liptau“ wird als touristische Marke heute wieder in Wert gesetzt.

Obwohl die Liptau als administratives Gebiet seit tschechoslowakischer Zeit nicht mehr besteht und derzeit die beiden Bezirke Liptovský Mikuláš und Ružomberok innerhalb des Žilinský kraj / Silleiner Kreises umfasst, wird der historische Regionsname als touristische Marke wieder in Wert gesetzt:

- ☐ durch die attraktive Umgebung, besonders der westlichen Tatra und Niederen Tatra, mit dem Hauptzentrum Demänovská Dolina / Demänovska-Tal mit modernem Skigebiet und Höhlen als Attraktionen im N-Teil des Gebirges
- ☐ mit Wellness-Tourismus auf der Basis mehrerer Heilquellen (z.B. in Bešeňová oder der Aquapark „Tatralandia“ bei Liptovský Mikuláš)
- ☐ mit Kulturangeboten vom keltischen Museumsdorf, das die prähistorische Besiedlung der Liptau dokumentieren will, bis zum UNESCO-Weltkulturerbe Vlkolínec, einem Dorf mit 35 Einwohnern und zugleich Stadtteil von Ružomberok
- ☐ mit zunehmender Festivalisierung, im Zuge derer es auch zu einem Revival des Liptauers (siehe Aufzählungszeichen) kommt, eines Schafkäses in verschiedensten Variationen, der von der EU als geschützte regionale Marke anerkannt ist
- ☐ mit professionell organisierter Marketing-Unterstützung, wie z.B. www-Auftritt oder Liptov-Card.

**Liptovský Mikuláš / Sankt Nikolaus in der Liptau**, heute am östlichen Ende des Vodná nádrž Liptovská Mara / Liptovská-Mara-Stausees gelegen (siehe oben), wurde 1286 erstmals genannt und erhielt sein Stadtrecht im 14. Jh. Obwohl in verkehrsgeographisch ungünstiger Lage als Ružomberok / Rosenberg, entwickelte sich die Stadt (heute ca. 32.000 Einwohner) – vor allem aufgrund der Förderung durch die Adelsfamilie Pongrácz – zu einem Zentrum der

Liptau. Auf der Grundlage der hier verbreiteten Viehzucht, weichen Wassers und Fichtenrinde konnten Gerbereien für Lederproduktion entstehen und sich bis heute behaupten.

Im 25km entfernten **Ružomberok / Rosenberg** (seit 1318 Stadtrecht, 2010 knapp 30.000 Einwohner, am W-Rand des Liptovská kotlina / Liptauer Beckens gelegen) nimmt die Papierherstellung (seit 1721 belegt) in einem stark diversifizierten Branchenspektrum eine dominanter Position ein. Hier erfolgte der Aufschwung ab dem 14. Jh. durch deutsche Kolonisten und mündete in eine Hochblüte als Handelsstadt im 16. und 17. Jh. Im 19. Jh. wurde die alte Papiermühle durch industrielle Produktion ersetzt. In kommunistischer Zeit blieb die Branchenkontinuität auf Ressourcen-Basis (Holz, Wasser) als Werk mit großer Produkt-Palette erhalten. 1990–1997 erfolgte eine transformationsbedingte Umstrukturierung und Produkt-Spezialisierung innerhalb des südafrikanischen Weltkonzerns MONDI, der mit 29.000 Beschäftigten in 31 Ländern zu den führenden Global Playern in der Papier- und Verpackungsbranche zählt; zu dem auch österreichische Betriebe in Frantschach, Zeltweg und Möderbrugg gehören. [Siehe dazu: TRANSFORMATION IN DEN REFORMSTAATEN, S.45]

Westlich von Ružomberok schuf die Váh / Waag in der Veľká Fatra / Großen Fatra ein stark gewundenes Durchbruchstal, wo sie bei Kľačany ihren ersten großen rechtsufrigen Zufluss, die Orava / Arwa, aufnimmt. Nach dem Durchfließen des Naturschutzgebietes Kľačoviansky meander / Mäander von Kľačoviany tritt sie bei Šútovo in die Landschaft von Turiec / Turz (Turčianska kotlina / Turzer Becken) ein.



**Abb. 31: Hinweis auf die Bedeutung des epigenetischen Durchbruchs der Váh / Waag bei Šútovo als Přírodní pamiatka / Naturdenkmal**

(Foto: [www.turistika.cz/mista/kraloviansky-meander](http://www.turistika.cz/mista/kraloviansky-meander), 19.07.2011)

Unsere Exkursionsroute berührt dieses Becken aber nur im äußersten N, verläuft dort nördlich der Stadt Martin, ein zwar nur regionales, für die nationale Kultur der Slowaken aber sehr bedeutendes Zentrum (60.000 Einwohner). Die heutige slowakische Standardsprache beruht auf dem in dieser Gegend gesprochenen Dialekt. Nach einer Wegstrecke von nur ca. 20km verlassen wir, weiterhin der Váh / Waag folgend, das Turčianska kotlina / Turzer Becken bei Vrútky / Ruttek in nordwestliche Richtung. Erneut war nun der Fluss gezwungen, ein Durchbruchstal zu erodieren, und so entstand auch hier, in der Malá Fatra, ein beeindruckendes Naturwunder, der ebenfalls unter Naturschutz stehende Domašínsky meander / Mäander von Domašín / Tomitschan. Hier befindet sich zugleich die Trennlinie zwischen der Krivánska Malá Fatra nördlich des Flusses Váh (benannt nach dem höchsten Gipfel Veľký Kriváň / Gro-

ßes Krummhorn, 1.709m) und der Lúčanská Mala Fatra (benannt nach dem höchsten Gipfel Veľká Lúka / Große Wiese, 1.476m) südlich der Váh.



**Abb.32: Die Burgruine Strečno über dem Váh- / Waag-Durchbruch in der Mala Fatra / Kleinen Fatra**

(Foto: [www.visitslovakia.com/burg-strečno/](http://www.visitslovakia.com/burg-strečno/), 19.07.2011)

entstand auf alten Fundamenten aus der Bronze- und Eisenzeit um die Wende zum 14. Jh. und sollte die Einhebung einer Maut für die Überquerung der Váh garantieren. Im 16. Jh. im Renaissance-Stil umgebaut, brannte sie im Jahre 1678 aus. Ihre bewegte Geschichte dauerte bis Ende des 17. Jahrhunderts, als sie auf Anordnung Kaiser Leopolds niedergerissen wurde. Ergebnisse historisch-architektonischer Forschung wurden Anlass umfangreicher Teilrekonstruktionen und Konservierungsmaßnahmen. Vom Burgfelsen hat man eine schöne Aussicht auf den Pass Strečniansky priesmyk, den Domašínsky meander und einen großen Teil des Žilinská kotlina / Silleiner Beckens.

(Vgl. [www.turistik.eu/sk/kraje/zilinsky-kraj/zilina/strečno/hrad-strečno;](http://www.turistik.eu/sk/kraje/zilinsky-kraj/zilina/strečno/hrad-strečno;)  
[www.travelguide.sk/ger/touristische-attraktionen/burg-strečno\\_24\\_1.html](http://www.travelguide.sk/ger/touristische-attraktionen/burg-strečno_24_1.html), 19.07.2011)

Nur ca. 5km westlich des Austrittes der Váh aus dem Malá-Fatra-Durchbruch wird der Eindruck von der nostalgischen Burgruinen-Idylle von Strečno von der nüchtern-realen ökonomischen Gegenwart in Gestalt der KIA Autofabrik in **Žilina / Sillein** abgelöst, dem jüngsten Automobil-Werk der Slowakei.

Mit ca. 85.000 Einwohnern ist die 5.-größte Stadt der Slowakei auch Hauptstadt des Žilinský kraj / Kreises Sillein. Die für die Stadtgründung entscheidenden Faktoren waren die günstige Verkehrslage sowie die Schutzlage auf einer Terrasse. Der ersten Erwähnung 1208 folgten 1312 die Verleihung des Stadtrechtes und bald darauf die Erhebung zur „Königlichen Freistadt“. Das Stadtrechtbuch von 1381 gilt als das älteste Schriftdenkmal des Slowakischen. Am Beginn der Neuzeit musste die Stadt wegen ihres Naheverhältnisses zum Protestantismus Bedeutungsverluste hinnehmen, die erst im Eisenbahnzeitalter – durch die Funktion als wichtigster Eisenbahnknotenpunkt der Slowakei – wieder ausgeglichen werden konnten. Schon 1872 erfolgte der Anschluss an die Košicko-bohumínska železnica / Kaschau- Oderberger-Eisenbahn (siehe S.26), 11 Jahre vor der Verbindung nach Bratislava. Heute wird die zentral-örtliche Bedeutung der Stadt durch ihre Funktionen

☞ als Bischofssitz,

☞ als Standort einer Technischen Hochschule (Schwerpunkt Verkehrswesen) sowie

☞ als Industriestandort der oberen Größenordnung (10.000–30.000 Beschäftigte) mit stark differenziertem Branchen-Spektrum (siehe KIA-Autowerk, 2010 150.000 Autos)

aufgewertet.



**Abb.33: Marienplatz in Žilina / Sillein mit Kostol svätého Pavla Apoštola / Apostel-Paulus-Kirche und anschließenden Arkadenhäusern**

(Foto: Lieb, 01.06.2011)

Der einer geplanten mittelalterlichen Gründungsstadt entsprechende regelmäßige Grundriss von Žilina / Sillein hat mit dem quadratischen Mariánske námestie / Marienplatz ein für die Slowakei einzigartiges Ensemble von umlaufenden Arkaden aufzuweisen, die unter vorgeschobenen Obergeschoßen angelegt sind (auf ~1300 datiert). In den Häusern, wo einst Läden untergebracht waren und Handwerker arbeiteten, sind bis heute ursprüngliche gotische Keller erhalten geblieben. Bis zum Brand im Jahre 1886 hatten alle Häuser Giebeldächer, die mit Unterstützung der Stadt laufend erneuert werden. Mit dem Bahnhof ist der Platz durch eine Fußgängerzone verbunden.

Als Wahrzeichen der Stadt gilt heute die Katedrála Nejsvätější Trojice / Dreifaltigkeitskirche (~1400) mit dem frei stehenden Glockenturm Burian (beide ca. 50m hoch). Sehenswert ist hier aber auch die doppeltürmige Kostol svätého Pavla Apoštola / Apostel-Paulus-Kirche (1743) mit Jesuitenkloster, einem Symbol der Zeit der Gegenreformation. ([www.zilina.sk](http://www.zilina.sk), 20.07..2011)

Die Fahrt durch das Považie (Váh- / Waag-Tal) führt uns im Wesentlichen an der Deckengrenze zwischen äußeren W-Karpaten (im NW; Flysch- und Klippenzone / Weiße Karpaten) und den inneren W-Karpaten (im SE; kristallines Grundgebirge mit mesozoischer Sedimenthülle vom Tatra-Typ / Považský Inovec und Strážovské vrchy / Inowetz und Drosau-Gebirge) entlang.

Der Begriff „**Považie**“ wird als Kulturlandschaftsbegriff – besonders für die Region um Žilina / Sillein – verwendet (ähnlich wie „Pohronie“), aber auch einfach als Einzugsgebiet der Váh / Waag aufgefasst: mit 10.247km<sup>2</sup> das größte Flussgebiet der Slowakei. Im Unterlauf (an der Mündung in die Donau bei Komárno, Komárom / Komorn in 106m) beträgt die Abflussmenge des 378km langen Flusses 180m<sup>3</sup>/sec (~Mur an der Mündung, 444km lang).

Dank der hohen Wasserführung hat die **Elektrizitätswirtschaft** zentrale Bedeutung für die Slowakei. Von ~30 Wasserkraftwerken der Slovenské elektrárne / Slowakischen Kraftwerke stehen 21 im Einzugsbereich der Váh / Waag; sie stellen 93% der in allen Wasserkraftwerken installierten Leistung.

Neben den großen Pumpspeicher-Werken im Oberlauf (Orava / Arwa, Čierny Váh / Schwarze Waag, Liptovská Mara / Liptauer Stausee) ist der Fluss zwischen Ružomberok / Rosenberg und dem Rand der Donau-Ebene (vodná nádrž Kráľová / Kráľová-Stausee) eine durchgehende Kraftwerkskette.

Begonnen wurde das Ausbauprogramm 1936 mit der Errichtung des Kraftwerks Ladce zwischen Ilava / Illau und Považská Bystrica / Waagbistritz; in den 1950/60er-Jahren folgten 4 große Kraftwerksgruppen (jeweils an Ausleitungs-Kanälen), bis 1985 die Kraftwerkskette mit der Staustufe Kráľová abgeschlossen war. Somit war die Grundlage für die Entwicklung des Váh- / Waag-Tales zu einer „Industrie-Gasse“ geschaffen.



**Abb.34: Felsnadeln in der sogenannten Felsenstadt Súľovské skaly, westlich von Žilina**

(Foto: Lieb)

Das abwechslungsreiche Relief in Form von Felstürmen, -nadeln, -fenstern und -toren, im Wechsel mit tiefen wasserlosen Klammern, Schluchten und Tälern, beruht auf der Wirkung von chemischer sowie mechanischer Verwitterung. Mehrere Wanderwege erschließen diese eindrucksvolle Felsenwelt aus Konglomeraten. Außerdem lohnen ausgedehnte Orchideen-Vorkommen, der Wasserfall Súľovský vodopád und die Burgruine Súľovský hrad einen Besuch der Súľovské skaly.

(Vgl. [www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=4892/](http://www.slovakia.travel/entitaview.aspx?l=3&idp=4892/), 21.07.2011)

Es handelt sich dabei hier um die auch in Österreich vorhandene Klippenzone, die östlich der Enns, beginnend an vielen Einzelstellen – die bekanntesten in Österreich befinden sich im Weinviertel –, an die Oberfläche tritt und sich im Karpatenbogen bis Maramureş hinzieht (900–1.000km Ausdehnung). Die am N-Rand der Alpen noch so schmale Flysch-Zone (bestehend aus Tiefsee-Sedimenten der Kreidezeit) wird in den Karpaten einige Zehner Kilometer breit.

Südwestlich von **Považská Bystrica / Waagbistritz** folgt die Autobahn einem alten Talverlauf des Váh (mit tertiären Verfüllungen) und führt weg vom mäandrierenden Talverlauf, in dem ein See (Vodná nádrž Nosice) aufgestaut ist. Die 42.000-Einwohner-Stadt wurde in sozialistischer Zeit im Rahmen der damaligen Territorialplanung mit Neuordnung der Siedlungsstruktur umgestaltet und danach von der allgemeinen Beschleunigung des Urbanisierungsprozesses erfasst.

## TRANSFORMATION IN DEN REFORMSTAATEN

- **Die Begriffe „Transformation“ und „Reformstaaten“**

Obwohl beide Begriffe wissenschaftlich nicht genau definiert sind, werden sie pragmatisch gebraucht.

- **Transformation** (der ehemaligen sozialistischen Länder) bedeutet den Übergang von einer zentralistischen, politisch dominierten Art des Wirtschaftens zu einer demokratischen, offenen, auf Privateigentum beruhenden Marktwirtschaft nach der sogenannten „Wende“. Als Besonderheit der Transformation wird deren abrupter „Strukturbruch“ durch einen epochalen, schockartigen Einschnitt hervorgehoben, der einen grundlegenden Wandel der Raumstrukturen bewirkte.

Als markanteste Ereignisse am Beginn dieses Prozesses gelten die Öffnung der ungarischen Grenze am 11.09.1989 für ausreisewillige DDR-Bürger/-innen, was eine Massenflucht auslöste, und der darauf beruhende Fall der Berliner Mauer am 09.11.1989.

- Phase 1 = Vortransformations-Phase:

Ab Mitte der 1980er-Jahre funktionierte das zentralistische Wirtschaftssystem nicht mehr – die bis dahin gewährleistete soziale Sicherheit und Ernährungs-Versorgung war zunehmend gefährdet. Damit verlor das System seine wirtschaftliche Legitimation, von der es über Jahrzehnte als tragende Säule gestützt worden war, und brach aufgrund der Demokratie- und Rechtsstaatlichkeits-Defizite zusammen.

○ Phase 2 = Politischer Zusammenbruch:

Während der kurzen Zeitspanne von 1989–1991 wurden die kommunistischen Parteien entmachtet und der Demokratisierungs-Prozess eingeleitet. Insgesamt trat aber eine instabile politische Situation ein, gekennzeichnet durch wirtschaftlichen Niedergang aufgrund fehlender kommunistischer Steuerungs-Institutionen und noch nicht erfolgten Aufbaus der neuen demokratischen und marktwirtschaftlichen Strukturen.

○ Phase 3 = Strukturbruch-Phase

ist als Versuch des Übergangs in die marktwirtschaftliche Ordnung zu bezeichnen:

- Auflösung der überdimensionierten Großindustrie in Staatsbesitz
- beginnende Entstaatlichung und Privatisierung der Wirtschaft
- Wandel der Währungs- und Subventions-Politik
- beginnende Umverteilung der Beschäftigten zwischen den Wirtschaftszweigen
- Verschlechterung der Lebenssituation der Bevölkerung durch viele Misserfolge

○ Phase 4 = Konsolidierungs-Phase:

3 Hauptmerkmale kennzeichnen die politische Stabilisierung und den wirtschaftlichen Aufschwung:

- Stabilisierung der politischen Institutionen
- Voranschreiten der marktwirtschaftlichen Reformen mit Anbindung an die Weltmärkte
- außenpolitische Neuorientierung in Richtung EU

○ Phase 5 = Aufschwung-Phase:

Nun geht ein Wirtschafts-Aufschwung mit beschleunigtem Wirtschaftswachstum einher. Üblicherweise gilt dafür jenes Jahr, ab dem das BIP das Niveau von 1989 wieder erreicht. Im Allgemeinen kommt es zu einer Weiterentwicklung der Merkmale von Phase 4.

➤ **Reformstaaten** = postsozialistische Staaten (ehemaliger „Ostblock“), die nach sowjetischem Vorbild in Diktaturen umgewandelt wurden:

- Bulgarien 1946
- Polen, Rumänien 1947
- Tschechoslowakei 1948
- Ungarn, DDR 1949

Wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dieser Thematik haben u.a. zur Grunderkenntnis geführt, dass die Reformstaaten eine Entwicklung durchlaufen, die gekennzeichnet ist von

- einem langsamen Wandel gesellschaftlicher Normen, z.B. Loyalität mit dem Staat,
- einem raschen Einsetzen internationaler Investitionen,
- Überlagerung durch Persistenzen (z.B. dem Weiterbestehen alter Plattenbauten-Vorstädte),
- zahlreichen einzelstaatlichen Sonderwegen (z.B. der Rückkehr zu kleinbetrieblicher Landwirtschaft in Litauen).



- **Folgen der „Transformation“: Gewinner und Verlierer**

	Gewinner	Verlierer
→ Raum	Städte („neue Gründerzeit“) / Engagement internationaler Konzerne / günstige Arbeitsmarktlage	ländlicher Raum / traditionelle Industrie-Revier mit kritischer Arbeitsmarktlage
→ Gesellschaft	Oberschicht, die entweder den Schritt in die Selbstständigkeit wagte oder den Einstieg in ausländische Unternehmen (besonders des Finanz- und Versicherungswesens) schaffte	Mittelschicht verlor alte soziale Sicherheit bzw. verarmte sogar (infolge Arbeitslosigkeit) / Segregationsprozesse
→ Wirtschaft	tertiärer Sektor, regional auch primärer (wenn dieser eine soziale Pufferfunktion übernahm) / in Tschechien, der Slowakei und Slowenien der sekundäre Sektor	primärer Sektor / sekundärer Sektor nur dort, wo es die alte Grundstoff-Industrie gab

- **Determinanten der „Transformation“ am Beispiel der Slowakei**




- Die Slowakei war während ihrer Zugehörigkeit zu Ungarn und zur ersten Tschechoslowakei traditionell agrarisch.
- Industrialisierung entwickelte sich erst in kommunistischer Zeit: Schwerindustrie im E ist heute ein typisches Beispiel für die in die Krise geratene E-Region; 2007–2013 sind für diese Region besondere EU-Förderungen geplant. Der Gegensatz zur Region Bratislava (Autocluster, Centrope) liefert ein anschauliches Beispiel für massive Zunahme von Disparitäten durch Transformation.

Auf Höhe der Kleinstadt Ilava / Illau reicht der Blick in nordwestlicher Richtung durch das Tal des Podhradský potok / Podhrader Baches bis nach Vršatské Podhradie, ein Dorf im Landschafts-Schutzgebiet der Biele Karpaty / Weißen Karpaten, am Fuß der schroffen, zur Klippenzone gehörigen Kalkfelsen des Vršatské Bradlo.

Die mehrfache Abfolge von Becken und Weitungen belegt die junge tektonische Beanspruchung der Karpaten.

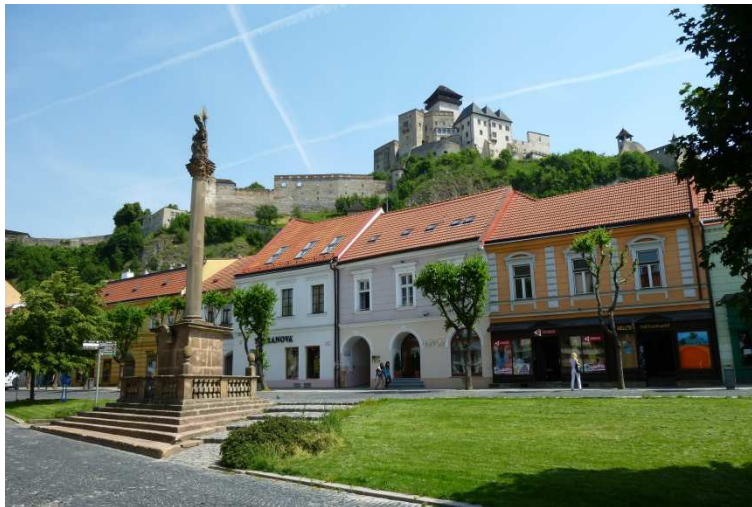
20 Minuten später [12:30] haben wir die Hauptstadt des Trenčiansky kraj /Trentschiner Kreises erreicht, wo bis [14:00] Mittagsrast gewährt wird. **Trenčín / Trentschin**, mit 56.400 Einwohnern (2010) die 9.-größte Stadt der Slowakei, liegt unterhalb einer epigenetischen Verengung des Považské podolie / des mittleren Waag-Tales, das bei Skalka pri Trenčíne / Kleinfels bei Trentschin in Kreidekalken angelegt ist. NW der epigenetisch isolierten Kuppe der Skalka zeigt ein Tertiärstreifen den ehemaligen Talverlauf an.

Bemerkenswert ist eine Siedlungs-Kontinuität seit prähistorischen Anfängen sowie eine römische Inschrift am Burgberg, die den Vorstoß der Römer (179 n.Chr.) bis zu einer damals offenbar schon bestehenden Festungsanlage belegt. Im 11. Jh. ist bereits eine Burgfuß-Siedlung entwickelt, der

-  1111 das Marktrecht,
-  1324 das Stadtrecht und – nach Erhebung zum ungarischen Gespanschafts-Sitz –
-  1412 der Titel „Königlich ungarische Freistadt“

verliehen wird, was jeweils eine zentralörtliche Aufwertung bedeutete. Altstadt und Burg stehen heute unter Denkmalschutz:

- Die Burg (seit dem 11. Jh. erbaut) bildet den historischen und städtebaulichen Kristallisationspunkt. Seit 1954 wird sie schrittweise instandgesetzt.



**Abb. 35: Blick vom Hauptplatz Mierové námestie / Friedensplatz auf Burg Trenčín / Trentschin**  
(Foto: Lieb, 01.06.2011)

- Die katholische Pfarrkirche (von 1324) am Abhang des Burgberges, begleitet von einem quadratischen Karner aus dem 15. Jh., ist vom Hauptplatz aus über einen überdachten Stiegenaufgang (von der Farská aus) zugänglich. Von der Pfarrkirche bietet sich dem rasch Reisenden auch ein attraktiver Blick auf das Weichbild der Stadt. Für slowakische Verhältnisse stören hier nämlich kaum kommunistische Plattenbausiedlungen, die sich großteils jenseits des Burgberges (in der Tertiärbucht im S und SE der Stadt) „verbergen“.
- Der Hauptplatz Mierové námestie / Friedensplatz ist ein Straßen- bzw. Dreiecks-Platz entlang der alten Waagtal-Straße. Städtebaulich dominieren hier
  - die doppeltürmige Piaristen-Kirche (als Jesuiten-Kirche anlässlich der Gegenreformation im 17. Jh. erbaut) und
  - der Stadtturm (von 1543) im SW des Platzes, der einzige erhaltene Rest der ehemaligen Stadtbefestigung.
- Auf dem Štúrovo námestie (SW des Stadtturms) befindet sich die wohl schönste Synagoge der Slowakei.
- In Richtung SW schließt an die alte Vorstadt ein städtebaulich interessantes (modernes bis postmodernes) Geschäftsviertel an.

Südwestlich von Trenčín fahren wir im hier schon sehr breiten unteren Váh-Tal, das schon zum Podunajská pahorkatina, dem Hügelland im N der Donau-Niederung, gezählt wird. An der E-Seite des Tales erhebt sich der Horst des Považský Inovec (1.042m, Trias-Karbonatgesteine auf palaäozoischem Sockel). Die ihn begrenzenden Störungen stellen die Grundlage für Heilquellen dar (vgl. Thermenlinie im Wiener Becken).

Der Eindruck des zur Gänze bewaldeten Gebirges spiegelt den hohen Gesamt-Waldanteil der Slowakei wider (45% von 49.000km<sup>2</sup>; vgl. Österreich 47% von 84.000km<sup>2</sup>, Slowenien 60% von 20.000km<sup>2</sup>).

Entlang dieser „Thermenlinie“ fahren wir am bekanntesten Heilbad der Slowakei vorbei:



**Abb.36: Das Thermia Palace Hotel auf der Bäderinsel in Piešťany / Pistyan, ein klassisches Beispiel für ein „Palast“-Hotel an der Wende 19./20. Jh.**

(Foto: Lieb)

Das erstmals 1549 urkundlich bezeugte Heilbad Piešťany / Pistyan gilt wegen seiner radioaktiven Thermalquellen und des schwefelhaltigen Heilschlammes heute als weltberühmtes Rheuma-Bad. Bevor aber 1778 das erste Badehaus eröffnet wurde, badete man noch in offenen Erdgruben, die sich mit warmem Grundwasser füllten. Anfang des 19. Jh. setzte aber eine bemerkenswerte Entwicklung ein, die sogar den Komponisten Beethoven zu einem Kuraufenthalt bewog. Ab 1821 betrieb man einen systematischen Ausbau des Bades mit klassizistischen Badehäusern, Apotheke, Kasino und Kurpark.

Von 1899–1940 übernimmt die Fa. A. Winter alle Anlagen als Generalpächter und etabliert das Bad endgültig als internationale Fremdenverkehrs-Destination. Nach dem 2. Weltkrieg zog man ab 1952 die Beseitigung der Kriegsschäden konsequent durch (z.B. den Wiederaufbau der 1932 errichteten, 156m langen Kolonnadenbrücke samt Krückenbrecher-Statue, dem berühmten Symbol des Heilbades).



**Abb.37: Stahlbeton-Promenadenbrücke, bekannt auch als Glas- oder Kolonnadenbrücke, 1931–1933 nach dem Projekt des Architekten E. Belluš gebaut. Auf dem Brückenvorfeld die Statue des Krückenbrechers, ein Werk des Bildhauers Robert Kühmayer.**

(Foto: Lieb)

Im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau wurde der Kurort zur Stadt erhoben und der Kurbetrieb verstaatlicht. Zu dieser Zeit setzte auch ein kräftiger Industrialisierungsschub ein, dessen Produktions-Schwerpunkte auf medizinisch-technische sowie elektronische Bereiche, ergänzt durch Nahrungsmittel-Industrie, gelegt wurden. Heute zählt Piešťany / Pistyan (mit 2.000–5.000 Beschäftigten) zur mittleren Klasse der slowakischen Industrie-Zentren.

([www.pic.piestany.sk/de/praktische-informationen/zu-fuss-mit-dem-fahrrad-in-line/fussgaengerzone/](http://www.pic.piestany.sk/de/praktische-informationen/zu-fuss-mit-dem-fahrrad-in-line/fussgaengerzone/), 22.07.2011)

Nach Piešťany geht es nun in südlicher Richtung weiter, vorbei an **Jaslovské Bohunice** mit seinem umstrittenen Atómové elektrárne / Kernkraftwerk (siehe auch Abb.13, S.17). Es be-

steht aus insgesamt drei Anlagen mit den Bezeichnungen Bohunice A1 (abgeschaltet seit 1979), Bohunice V1 (abgeschaltet seit 2008) und Bohunice V2 (in Betrieb). Die Anlagen V1 und V2 besitzen jeweils zwei Druckwasserreaktoren vom Typ WWER-440. (vgl.: [de.wikipedia.org/wiki/Kernkraftwerk\\_Bohunice](http://de.wikipedia.org/wiki/Kernkraftwerk_Bohunice), 22.07.2011) Wenige Minuten später fahren wir östlich an Trnava / Tyrnau vorbei (siehe dazu S. 15).

Als wir um [15:30] Bratislava und um [15:40] in **Bratislava-Jarovce** den Grenzübergang nach Kittsee in Österreich passieren, hat sich der Kreis der von der Pädagogischen Hochschule Steiermark in Auftrag gegebenen, von der ARGE GWK in gewohnter Weise umsichtig organisierten und vom regionalen Fachdidaktikzentrum GW durchgeführten Veranstaltung geschlossen.

### **Literatur**

Hitz H., Wohlschlägl H. (Hrsg.) (2009): Das östliche Österreich und benachbarte Regionen. Ein geographischer Exkursionsführer. Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 624 S.

Kröhnert S., Hoßmann I., Klingholz R. (2008): Die demografische Zukunft von Europa. Wie sich Regionen verändern. Hrsgg. v. Berlin-Institut f, Bevölkerung u. Entwicklung. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 367 S.

Lieb G. K., Mareková T. (2011): Die Slowakei – ein unterschätztes Nachbarland auf Erfolgskurs. In GeoGraz (Grazer Mitteilungen der Geographie und Raumforschung) 49, 22-27.